

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag: K. V. K. Verlag, Dresden, 1. Marienstraße 33/34, Fernruf 25251. Druck: K. V. K. Verlag, Dresden, 1. Marienstraße 33/34, Fernruf 25251.

Verlag: K. V. K. Verlag, Dresden, 1. Marienstraße 33/34, Fernruf 25251. Druck: K. V. K. Verlag, Dresden, 1. Marienstraße 33/34, Fernruf 25251.

Verlag: K. V. K. Verlag, Dresden, 1. Marienstraße 33/34, Fernruf 25251. Druck: K. V. K. Verlag, Dresden, 1. Marienstraße 33/34, Fernruf 25251.

Neuer freier tschechischer Rechtsbruch

Die sudetendeutschen Bürgermeister dürfen nicht amtierern

Prag, 7. Juli.

Bei den Gemeindevahlen im Mai und Juni hat die sudetendeutsche Partei Konrad Henlein's bekanntlich rund 90 v. H. aller sudetendeutschen Stimmen auf sich vereint. Dementsprechend seien ihr auch in fast allen deutschen Gemeinden die Bürgermeisterstellen zu, die bis dahin von Vertretern der inzwischen aufgelösten oder zur Bedeutungslosigkeit herabgesunkenen sudetendeutschen Splitterparteien besetzt gehalten waren.

Entgegen dem klaren Wortlaut des Gesetzes steht aber die Prager Regierung die neugewählten Bürgermeister daran, ihr Amt anzutreten. Sie läßt sich dabei auf eine Bestimmung, worin die Übernahmehilfe des Bürgermeisters von der Befähigung des Bürgermeisters durch die vorliegende Behörde abhängig gemacht wird. Diese vorerwähnten, rein tschechischen Behörden haben aber bisher noch keinen der neugewählten Bürgermeister befähigt. So kommt es, daß auch die alten Gemeindevorsetzungen weiter amtierern, obwohl sie keineswegs das Vertrauen der Bevölkerung besitzen und obwohl ihre Amtsperiode längst abgelaufen ist; sie wurden nämlich im Jahre 1921 auf vier Jahre gewählt.

Durch das völlig ungeschickte und mit klaren Rechtsarten nicht zu beunruhigende Verhalten der Prager Regierung entsteht in allen betriebslosen sudetendeutschen Gemeinden ein untragbarer Zustand. Die alten Gemeindevorsetzungen sind zur Führung der Geschäfte nicht mehr berechtigt. Die neugewählten, vom Vertrauen des Volkes getragenen Gemeindevorsetzungen haben ihr Amt bisher nicht ansetzen können. Die sudetendeutsche Partei besteht daher darauf, daß die neugewählten Bürgermeister, deren Wahl rechtskräftig geworden ist, ihr Amt sofort anzutreten haben, ohne erst die Befähigung durch die Behörden abwarten zu müssen, dies um so mehr, da die Verzögerung des Amtsantritts durch die Regierung jeder gesetzlichen Grundlage entbehrt.

Sudetendeutsche Beschwerde bei Dods

Prag, 7. Juli.

Wie das Presseamt der sudetendeutschen Partei mitteilt, hatten die Abgeordneten der sudetendeutschen Partei Kundi, Dr. Kolbe und Dr. Peterd am Donnerstag eine Audienz beim dem Ministerpräsidenten Dr. Dods und dem Innenminister Dr. Cerny, die der Frage der Befähigung der Bürgermeister und Vorsteher galt.

Das Bündnis mit dem Schönen

Wenige Stunden nur noch, und in München nimmt ein Fest seinen Anfang, das jetzt auch schon Tradition geworden ist: Der Tag der deutschen Kunst, der in diesem Jahre auf den 8. bis 10. Juli gelegt ist. Das Kulturkaffen eines Volkes wird auf den Schild erhoben und für alle sichtbar in den Mittelpunkt gestellt. Es ist kein Ereignis, das nur die Münchner angeht oder nur die beteiligten Kreise, die Mitarbeiter der Reichskulturkammer etwa, die zu Fachberatungen zusammenzutreten und ihre Angelegenheiten erörtern. Nein, es ist wirklich ein Fest von 75 Millionen. Wohl, das Zentrum kann immer nur ein eng umgrenzter Bezirk sein, wie es der Blücherberg für das deutsche Bauerntum ist, oder Frankfurt für das Handwerk. Auch der Parteitag, diese große Zusammenkunft und Krönung allen deutschen Schaffens, bedarf ja einer Stätte, von der aus er wirkt, so wie ein Strom einer Quelle bedarf. Aber die Ausstellungen reichen bis ins letzte deutsche Dorf. So ist es auch, so soll es sein mit dem Tag der deutschen Kunst. Eine Nation, die Kunst liebt, ist um Plastik und Malerei und Architektur. Das ist etwas Unerhörtes, etwas Besseres, und gehört zu den Dingen, die man im Ausland so schwer begreift, weil dort die Voraussetzungen fehlen, um etwas Gleiches gestalten zu können. Es fragt sich sogar, ob die Tragweite dieses Festes schon überall im deutschen Volke verstanden und begriffen wird. Denn der Tag der deutschen Kunst wendet sich an Innerliches, an eine Gefühl- und Empfindungswelt. Es ist etwas Handgreifliches, wenn die Technik Fortschritt macht und die herrlichsten deutschen Flugzeuge über den Himmel brausen; ohne lange Erläuterung ist jedem der Begriff des Volkswagens geläufig. Aber Kunst ist Ausdruck der Seele. Sie wendet sich an die Regungen des Gemüts. In ihren ganz großen Schöpfungen spottet sie der Vergleichen und der verstandesmäßigen Erläuterung. Dann gilt das Wort: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nie erlangen“, und es bleibt nur Schweigen und Ehrfurcht. Niemals noch vor der nationalsozialistischen hat eine Regierung versucht, das Volk zu diesem Tiefsten hinzuführen. Ja, in dem vom Weimarer Staat geförderten „Kunsttag“ wurde zum Teil bewußt und absichtlich das Volk der Kunst und die Kunst dem Volke entfremdet. Es ist nicht so, daß nicht auch damals ein unbekanntes Älteres der Heiligkeit der Kunst und ein Schönen nach ihren wahren Werten selbst beim schlichtesten Menschen vorhanden gewesen wäre. Aber wanderte man durch die Ausstellungen, sah man und sah verfliegene Schöpfungen, so fand man sie bestenfalls interessant; um nicht von den Dingen zu reden, die ein gesund und natürlich empfindender Mensch ohnehin mit einem Räseln, mit Spott und Hohn oder gar Mißfeld abtat. Die große Masse bewahrte sich ihr Viehe zum Goldenen, zum Guten. Das war nicht Plattheit. Es entsprach lediglich dem Verlangen, der hohen Forderung, die man an die Kunst stellt und die sie ehrt, daß sie dem Menschen etwas sagt, daß sie Schwörungen geheimer Saiten des Herzens ausläßt, daß man Zwiegespräche mit ihr halten kann. Die Kunst ist ja nicht um ihrer selbst willen da. Das Verhältnis zwischen Kunst, Künstler und Publikum ist jahrhundertlang ein beliestes Thema von Zeitchriften und Vorträgen gewesen. Ganz schlicht und ohne jede Eitelkeit legte einmal Hans Thoma seine Ansicht nieder: „Der Künstler braucht den Zuschauer; er mag noch so sehr meinen und sagen, daß er nur für sich selbst schafft und nicht für das Publikum.“ Die Periode der Entartung, durch die wir nach dem Weltkrieg gingen, hätte nie an den bekannten Goldensetzungen der Verfälscheren fähren können, wäre nicht künstlich durch ein großes Geschrei der Mut erklickt worden — auch in den Kreisen, die es am ersten anging —, selber nachzudenken und das eigene Urteil mit Nachdruck in die Wagshale zu werfen.

Vielleicht offenbart sich später einmal die Zeit, die wir überwinden haben, als ein Abschnitt des Suchens; eines Suchens, das abplitt und abspalten mußte, weil es in ihr überhaupt keine Bindung gab, sondern nur Auflösung, die an den Rand des Chaos führte. Dann ist die erste große Tat, die der Nationalsozialismus vollbrachte, die, daß er aufräumte mit der Fälschung des Künstlers und ihn hineinstellte in die Gemeinschaft. Der Künstler bekam mit seinem Ich wieder Boden unter den Füßen. Die zweite war materielle Natur. Aufträge gab der nationalsozialistische Staat. Bei allen seinen Wunden, gleich, wer Auftragsgeber war, ob es der Staat selbst war oder die Behörde, die Reichspost, die Reichsbahn oder eine Gemeindebehörde, wurde gefordert, daß Summen abgemeldet würden für künstlerisches Schaffen. Überall ging die Partei als solche mit gutem Beispiel voran. Brot wurde geschaffen, Bergbau aus Künstlerfamilien gebannt, die Maler und Bildhauer wurden eingeleitet in die Kameradschaft der Arbeit, neue Tätigkeitsgebiete erschlossen sich ihnen, und alte Zweige wie die Freimaurerei wurden geradezu neu entdeckt. Hand in Hand damit gingen Ankäufe, wurde das soziale Betreuungsnetz und die Altersversorgung der Künstler in Angriff genommen, die bereits mühselige Erfolge zu verzeichnen haben. Ein neuer Geist hielt seinen Einzug auch in den Akademien. Die vor kurzem in Kronenburg eröffnete Hermann-Göring-Meisterschule nimmt die Tradition der um

Deutsch-türkische Besprechungen in Berlin eröffnet

Der Generalsekretär im türkischen Konsulministerium bei Reichsaußenminister v. Ribbentrop

Berlin, 7. Juli.

Der Reichsminister des Auswärtigen, v. Ribbentrop, empfing am Donnerstag den Generalsekretär im türkischen Konsulministerium, Husein Kemal Bey. Er empfing auch die Generalsekretäre im türkischen Konsulministerium in Berlin, die Generalsekretäre im türkischen Konsulministerium in Berlin, die Generalsekretäre im türkischen Konsulministerium in Berlin.

lag hatte, betraf sowohl die beide Länder berührenden Wirtschaftsverträge als auch die deutsch-türkischen Beziehungen im allgemeinen.

Türkische Soldaten in Antiochia

Antiochia, 7. Juli.

Von einer aus 50.000 Menschen geschätzten Menge mit Jüdel und Begeisterung begrüßt, sind am Donnerstagvormittag die türkischen Truppen in Stärke von 500 Mann einschließlich einer Maschinengewehrabteilung in Antiochia einmarschiert. Aus der ganzen Umgebung waren die Bauern herbeigeeilt, um den Einzug der Soldaten mitzuerleben.

England schickt Truppen und Schlachtschiffe nach Palästina

33 Todesopfer der Unruhen in den letzten 24 Stunden - Immer neue Gewalttaten

Jerusalem, 7. Juli.

Wegen der Unruhen in Palästina, die in den letzten 24 Stunden 33 Tote und etwa 100 Verletzte gefordert haben, hat sich die britische Regierung zu einer Verstärkung ihrer Truppenmacht in Palästina entschlossen. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben zwei britische Bataillone in Ägypten Befehl erhalten, so schnell wie möglich nach Palästina abzurücken. Ferner trat der Heeresminister „Cromwell“ (7500 Tonnen) aus Malta am Donnerstagabend in Haifa ein und landete Truppen. Auch der Schlachtschiff „Repulse“ (23.000 Tonnen) ist auf dem Weg nach Palästina.

Dasen gebracht werden. Sie überqueren ein wahres Schlachtfeld mit Leichen und Verwundeten. Autos waren von Bomben voll in Stücke zertrümmert worden. Für die Todesopfer fand am Donnerstag eine Massengrabstätte statt.

Neue Unruhen in Bagdad

Bagdad, 7. Juli.

Neuer neue Unruhen wird von der indischen Nordwestgrenze berichtet. Die ausländischen Botschaften überließen ein Vorhaben und stellten einen Mann der Begleitmannschaft. Es kam hierauf zu einem Gefecht mit Truppen, die dem überfallenen Vorhaben zu Hilfe eilten. Bei diesem Gefecht wurde ein Botschafter getötet. Der Botschafter von Bagdad, der englischerseits für diese Aufstände verantwortlich gemacht wird, hat eine Obdite in der Nähe der indisch-afghanischen Grenze bezogen, von wo aus er seine Anhänger aufwiegelt.

London bekommt keine Ballonsperr

London, 7. Juli.

Wie der „Evening Standard“ berichtet, sind die Arbeiten für die Einrichtung einer Ballonsperr für London soweit gefördert worden, daß zehn Ballonsperr-Einheiten bereits in Bildung begriffen sind. Der Ballonsperr würden außerdem zehn Flugzeugabwehrer beigegeben. Davon seien vier bereits aufgestellt. Für die Bedienung der Ballonsperr würden 5000 bis 6000 Mann im Alter von 28 bis 45 Jahren erforderlich sein. Jede Einheit werde 45 bis 50 Ballone erhalten.

Massengrab für die Opfer von Haifa

Die in Haifa genommenen Aufhänger der jüdischen Revolution sind zum Teil in das Konzentrationslager Aita gebracht worden, das Schicksal der anderen ist noch unbekannt.

Der jüdische Terror fordert immer neue Todesopfer. Auf der Straße Tel-Aviv-Haifa, die jüdische Gebiet durchläuft, wurde ein arabischer Kraftwagen beschossen; die beiden Insassen wurden getötet. Bei erneuten Schießereien im Handelszentrum von Haifa wurden sieben Verletzte verwundet und ein Jude getötet. Die Vorkämpfer der von Haifa abfahrenden Schiffe wurden am Mittwoch unter dem Schutz der Feuerwehr zum

das Feuer aus, und im Augenblick fand das große Gedränge in hellen Flammen.

Dank der energischen Arbeit der Feuerwehr wurde der Brand auf seinen Ursprung beschränkt. Durch das Feuer sind etwa 2000 Zentner Kaffabohnen und Dörrschoten vernichtet worden. Der Gesamtschaden steht jedoch noch nicht fest.

Für eine Milliarde Zinsmarkt

Berlin, 7. Juli.

Der Reichsfinanzminister gibt eine Übersicht über die Zinsmarkt im Vierteljahr April bis Juni bekannt. Der Bestand an Zinsmarkt ist danach weiter um 18 Millionen auf 907 Millionen Reichsmark gestiegen. Die Milliarde ist knapp erreicht. An Zinsmarkt wurden 26 Millionen Reichsmark neu ausbezahlt.

Großfeuer im Elbingerhaus Magdeburg

2000 Zentner Kaffabohnen und Dörrschoten vernichtet

Magdeburg, 8. Juli.

Am Donnerstagnachmittag brach bei der Elbingerhaus 40 in Magdeburg ein Brand aus, der so große Ausdehnung annahm, daß drei Wohnhäuser mit neun Wohnungen zu seiner Bekämpfung eingestürzt werden mußten. Ueber die Entstehungsurache des Brandes läßt sich zur Zeit noch nichts Näheres sagen. Zunächst versuchten einige Arbeiter, den Brand mit einem Handlöschgerät zu ersticken. Währenddessen wurden durch eine plötzlich erfolgende Staubexplosion sämtliche Fensterhaken zertrümmert und das Dach abgedeckt. Die Männer konnten sich nur durch schnelle Flucht retten. Dadurch, daß das Dach abgedeckt war, bekam